

Pro Dom. IV. post Epiphaniam.

CONCEPTUS I.

Canis latratu prævertens pericula.

Hoc est:

Amicus auxiliator in discrimine.

T H E M A.

Suscitaverunt eum discipuli ejus. *Matth. 8. v. 25.*

Seine Jünger weckten ihn auff. *Matth. 8. v. 25.*

1.
Der Hund
ist seinem
Herrn ge-
treu.



Es ist der Hund ein treuer Beschützer seines Herrn. Wer einen wachtsamen guten Hund hat / der kan sicher schlaffen / dann so bald ihm ein Unglück bevor stehet / wird ihn der

Hund aufwecken / damit er der Gefahr entgehet. Franciscus Patricius lib. 3. cap. 6. de Reg. & regis Instit. schreibt von einem / welcher sich auff einen grünen Waaßen gelegt / und eingeschlaffen / dieses sahe eine Schlang / welche sich hinzu machte dem Schlaffenden einen vergiftten tödlichen Biß zu geben. Dieses sahe sein Hund / welcher die Schlang also laut und grimmig anbellte / bis daß der Schlaffende darüber erwacht / und der Gefahr entgangen.

Es ist dieses eine recht löbliche Tugend des Hundes / und wäre zu wünschen / daß solche auch die Menschen erlernen / damit / wann einer in eine Gefahr gerathet / von solcher aber nichts weiß / und gleichsam einschläfft / der ander ihn warne / zu Hülf komme und errette.

2.
Christus
kumbt den
Selnigen
in der Ge-
fahr zu
Hülf.

Dieses haben gethan die Jünger Christi / wie uns das heutige Evangelium erzehlet ; es wurde ein solche Ungestümm des Meers / auff welchem die Apostel mit Christo in einem Schiffelein waren / daß sie den Untergang besorgten / und weilten Christus in einem tiefen Schlaff lage / besorgten sich die Jünger die Meer - Wellen dörfsten das Schiffelein und sie versencken / darumb weckten sie Christum vom Schlaff auff / damit er die gegenwärtige Gefahr sehete / und abwendete. Ich will zwar nicht sagen / daß die Jünger durchgehends recht gethan / weilten sie Christus selbstem einer Kleinglaubigkeit beschuldiget / sie hätten ja dencken sollen / Christus als ein Sohn Gottes werde nicht zugeben / daß seine Jünger / vielweniger er ersauffe: darinn muß ich sie gleichwohl loben / weilten sie Christum in der Gefahr von dem Schlaff aufferweckt / dann dieses ist ein

Mensch dem anderen zu thun schuldig / wann er siehet / daß er in eine Gefahr gerathen / und in selbiger schlaffet / weilten er entweder von der annahender Gefahr nichts weiß / oder sich nicht helfen kan ; Einem solchen ist zwar ein jeder / so viel ihm möglich ist / mit Rath und That beyzuspringen schuldig / absonderlich welche an der erweckten Gefahr Theil mithaben / es mag nachmahlen durch oder ohne ihre Schuld geschehen seyn. Hierinnfalls hat Christus rechtschaffene Probestück gethan / wie ich solches erzehlen / und noch ein paar andere gleicher Redlichkeit / was die Abwendung der Gefahr anlanget / beysügen / und durch diese Exempel einem jeden die Unterricht geben will / wie er sich gegen seinen Nächsten in vorfallenden Gefahren verhalten solle.

Den Anfang will ich machen von Christo auß dem heutigen Evangelio: Es hatte Christus seine Jünger mit sich auff das Meer genommen / allwo sie in eine Lebens - Gefahr wegen entstandenen Ungewitters geriethen / die Jünger weckten ihn vom Schlaff auff / so bald er die Gefahr sahe: Imperavit ventis & mari & facta est tranquillitas magna: Er gebot den Winden und dem Meer / und es wurde ein grosse Stille. v. 26. Er hatte sie mit sich auff das Meer und in die Gefahr genommen / darumb hat er auch auß Göttlichem Gewalt die Gefahr abgewendet / die erschrockene Jünger geströset / und ihnen Sicherheit verschaffet.

Dergleichen hat Christus auch ein anderes mahl gethan: Es waren seine Jünger auff dem Meer bey eytler Nacht / er aber ware auff dem Berg ganz allein und bettete / unterdessen erhob sich ein starcker Wind / also daß die Jünger Ursach hatten zaghaft zu werden. Christus gieng nicht ohne großes Wunderwerck über das Meer auff das Schiffelein zu / da wurden die Jünger noch mehr verstöhrt und erschrocken: Ut viderunt eum ambulans super mare, putaverunt phantasma esse, & exclamaverunt, omnes

B b

enim

enim viderunt eum & conturbati sunt: Als sie ihn sahen über das Meer gehen/ vermeynten sie es seye ein Gespenst/ und riefen auß/ dann sie sahen ihn alle/ und wurden verstohrt. Marc. 6. v. 49. & 50. Es bildeten sich die Jünger nicht ein/ daß Christus nicht ohne großes Wunder in der Nacht und über das Meer gehend werde zu Hülff kommen/ glaubten vielmehr/ dieses seye ein Gespenst. Aber was sie nicht hofften/ das bewerkstelligte Christus/ und zwar/ Et statim locutus est cum eis, & dixit eis, confidite, ego sum, nolite timere: Und alsobald redete er mit ihnen/ und sagte ihnen/ vertrauet ich bins/ fürchtet euch nicht/ ibidem v. 50. worauff er den Wind gestillet. Es ware nicht genug/ daß Christus seinen Jüngern zu Hülff came/ und ihnen ihre Furcht benahme/ sondern dieses bewerkstelligte er statim alsobald geschwind und unverzüglich. Warumb liesse er sie eine zeitlang in der Furcht und Gefahr stecken/ bis und so lang sie ihn umb Hülff angeruffen? warumb enlet er also von dem Berg über das Meer zu dem Schiff? warumb ruft er ihnen also trostreich zu/ und zwar so bald sie ihn nur erblicket? Wir wollen hören/ wie die Jünger ins Schiff und auff das Meer kommen/ da werden wir die Ursach der eysfertigen Hülff bald erkennen. Christus wolte von seinen Jüngern absondert auff den Berg allein gehen/ allda zu betten/ darumb schickte er die Jünger mit dem Schiffelein auff das Meer/ und zwar statim coëgit discipulos suos ascendere navim, alsobald nöthigte er seine Jünger in das Schiff zu steigen/ ibidem v. 45. Er hat sie genöthiget über das Meer zu schiffen/ so ware er dann Ursach daran/ daß sie in eine Gefahr gerathen/ darumb hat er es auch für billich befunden/ daß er ihnen zu Hülff komme/ worbey das Wörtlein statim wohl zu bemerken ist: statim coëgit eos: alsobald hat er sie genöthiget/ darumb auch statim locutus est eis, alsobald hat er zu ihnen geredt/ oder wie der Syrische Text hat in ipso momento, in selbigen Augenblick. Christus hatte sie genöthiget alsobald auff das Meer zu gehen/ allwo/ als sie in Gefahr und Furcht gerietzen/ ist er ihnen auch alsobald zu Hülff kommen/ welches uns genugsam beweiset/ wie begierig Christus gewesen denen Gefahrleydenden hülffliche Hand zu reichen.

Es hat solches Petrus in eben dieser Begebenheit erfahren/ dann als sich Christus seinen erschrockenen Jüngern zu erkennen gegeben/ wurde Petrus so voller Freud/ daß er seinem lieben Meister auß dem Schiff über das Meer entgegen gehen wolte/ doch begehrte er zuvor Erlaubnuß: Domine, si tu es, jube me ad te venire super aquas: Herr/ wann du es bist/ so sage daß ich zu dir über das Wasser komm. Matth. 14. v. 29. Christus erlaubt es ihm veni komme/ sagt er ihm ibidem v. 29. weilten

aber ein hefftiger Wind entstunde/ und Petrus zu sincken anfieng/ riefte er Christo zu/ er solte ihm helfen/ und von dem Untergang erhalten/ & continuo Jesus extendens manum apprehendit eum: und alsobald streckte Jesus seine Hand auß/ und ergriffe ihn ibidem v. 31. Christus hatte dem Petro geschafft/ daß er sich auff das Wasser wagen solte/ als er aber allda anfieng zu Grund zu gehen/ hat er ihn continuo alsobald erhalten. So geschwind und ungesäumt kommt unser Erlöser denen zu Hülff/ welche seinetwegen in eine Gefahr gerathen; Er hat dessen noch ein treffliches Probstück für Augen gelegt.

Nach vollendter Blutschwizung in dem Garten kam ein ganze Rott der Juden mit Spieß und Stangen unsern Heyland gefangen zu nehmen/ es waren bey ihme die drey Jünger Petrus/ Jacobus und Johannes/ als die wütende Juden in den Garten einbrachen/ und voller Furi auff Christum und seine Jünger losgiengen/ fragte er sie unerschrocken: Quem queritis? Wenn sucht ihr? Sie sagten Jesum Nazarenum: Jesum von Nazareth. Denen er antwortete: Ego sum, si ergo me queritis, finite hos abire: Ich bins/ wann ihr dann mich sucht/ so lasset diese hinweg gehen. Joan. 18. v. 7. & 8. Warumb ware Christus so sorgfältig für seine Jünger? Das ganze Absehen der Juden ware auff die Gefangennehmung Christi gerichtet/ denen er sich auch gern ergeben. Damit aber seine Jünger nicht in Unglück geriethen/ hat er Vorsorg getragen/ die Juden abgemahnt/ daß sie seinen Jüngern ja nichts Leyds zufügen solten/ sie möchten nachmahlen nach ihrem bösen Willen mit ihm umgehen wie sie nur selbst wolten. Dieses war mehr als ein väterliche Vorsorg. Was hat aber Christum dazzu betrogen? Seine Jünger waren bey ihm in dem Gemach oder Saal/ wo er das Oster-Lamm mit ihnen genossen/ sicher und ohne Gefahr. Von dannen hat er sie mit hinauß in den Garten geführt/ allwo sie in die Gefahr/ von denen Juden gefangen zu werden/ geriethen/ da hat es Christus seines Ampts zu seyn erachtet/ damit er sie der Gefahr entziehe. Also schreibt der heilige Cyrillus Alexand. in hunc loc. Semovet à periculo discipulos suos, non ignorans ad se solum certamen illud pertinere: Er entziehet seine Jünger der Gefahr/ weil er weiß/ daß dieser Streit ihm allein gehöre. Es hat sich Christus freywillig in die Gefahr eingelassen hierdurch die Erlösung des menschlichen Geschlechts anzufangen; weilten er aber auch seine Jünger mit dahin gebracht/ so hat er auch dahin getrachtet/ wie er sie auß der Gefahr erretten möchte.

Diesem Exempel unsers Lehrmeister Christi sollen billig alle Menschen folgen/ sonderbar diejenige/ welche ein nähere Verbündnuß

3.
Und dies
ses unge-
säumt.

4. Welchem Exempel alle Christen folgen sollen.

nuff zusammen haben / als da seynd die Christen / noch mehr: unter den Christen die Catholische; noch mehr: unter den Catholischen die Benachbarte; noch mehr: unter den Benachbarten die Freund; noch mehr: unter den Freunden die Haus-Genossene; noch mehr: unter den Haus-Genossenen die Elter/ Brüder und Schwester. Es ist aber der Eigen-Nutz sein selbstn Lieb und verloschte Lieb des Nächsten so weit kommen / daß ein jeder nur vor sich selbstn sorgt / und umb die Wohlfahrt des anderen / es seye Bruder / Freund / Nachbar oder Mit-Christ / wenig oder gar nicht bekümmert.

5. Die Löwen seynd dem Daniel barmherziger als die Menschen

Daniel lag in der Löwen-Gruben von jedermann verlassen. Es waren die Löwen viel milder und barmherziger gegen ihn als die Menschen; jene als hungerige und freßgierige Thier verschonten des Daniels / wolten lieber Hunger leyden / als ihn fressen / hingegen die Menschen wolten ihn lieber lassen hunger sterben als speisen. Gott erbarmte sich über seinen treuen Diener / befahle einen Engel / der muste den Habacuc sambt seiner Speiß / die er den Schnittern auff dem Feld bringen wolte / bey dem Schopff oder Haaren ergreifen / und also nacher Babylon in die Löwen-Gruben zu dem Daniel tragen / und ihm die Speiß bringen. Es hat Gott den hungerigen Eliam speisen wollen / zu dem End er ihm einen Engel mit der Speiß geschickt / so hätte dann auch der Engel dem Daniel die Speiß bringen können / was ware es dann nöthig / daß der Engel den Habacuc mit der Speiß durch die Lüfften zu dem Daniel getragen? er hätte ja dieses selbst und allein thun können. Dieses hätte freylich wohl der Engel auß Geheiß Gottes ohne Verziehung des Habacucs thun können / es hat aber nicht also geschehen sollen / sondern / weiln der Daniel so gar von allen Menschen verlassen war / und sich seiner niemand annehmen wolte / hat der Engel den Habacuc bey den Haaren ergriffen / und mit der Speiß zu dem Daniel getragen / umb zu bezeugen / wie saumseelig die Menschen seyen einander in der Noth beyzuspringen / so gar / daß man sie mit Haaren darzu ziehen müsse. Diese Ursach gehen mir an die Hand jene Wort des H. Chrysostomi hom. 5. in Matth in Imperfecto; Habacuc homo constitutus ab Angelo per comam capitis portabatur de Iudaea in Babyloniam: Der Habacuc bestellt als ein Mensch wurde von dem Engel mit den Haaren seines Kopffs von Judäa in Babylon getragen. Was will der heilige Lehrer mit jenen Worten: ut homo constitutus, bestellet als ein Mensch anders sagen / als das Habacuc beschaffen gewesen seye / als wie die Menschen ins gemein / welche wann sie einen Nothleydenden sollen zu Hülf kommen / so müssen sie mit Haaren darzu gezogen und gezwungen werden / ohne welches sie den anderen in seinem Elend ste-

cken / und in der Gefahr zugrund gehen lassen.

Nicht also hat es gemacht Christus / dessen Beweißthumb ich allbereit angeführt / sondern auch andere wohl gesinnt und geneigte fromme Männer. Es wird sonderbar von dem Loth angerühmt / daß er hospital oder freygebig gegen die Frembdelgesewenen seye / zu dem End er sich öfters unter der Stadt- Pforten aufgehalten habe / die ankommende Reisende mit sich nacher Haus zu nehmen / und zu bewürthen / weilen er wuste / daß seine Mit- Bürger die Sodomiter unbescheiden und Lasterhaft mit denen Frembdn umgiengen. Dieses wäre gnug gesagt dem Loth das Lob bezulegen / daß er denen Frembdn Unglück zu verhüten sich bestieffen habe / ich will aber dieses mit einer nemblichen Begebenheit darthuen:

6. Nach dem Exempel des Loths soll ein Mensch dem anderen auß der Gefahr retten.

Es fasse der Loth eines Tags nach seiner Gewohnheit unter der Stadt- Pforten / da kamen zwey Engel in der Gestalt zweyer Frembdling / diese nöthigte er gleichsam bey ihm zu beherbergen / Compulit illos oppido, ut diverterent ad eum: Er nöthigte sie gar sehr / daß sie zu ihm einkehrten. Gen. 19. v. 3. Diese zwey Engel hatten die Gestalt zwey der schönsten Jüngling angenommen / in welche sich die geile Sodomiter verliebt hatten / und solche nach ihrer verfluchten Gewohnheit schändlich mißbrauchen wolten. Zu dessen Vollziehung umgaben sie das Haus des Loths / wolten Gewalt anlegen / und die zwey frembdling zu ihrem Teuffelischen Wollust bezwingen. Wem ware übler bey der Sach als dem guten Loth / er gieng hinauf / redete das wütende Gesindel mit den liebeichsten freundlichsten Worten an / Nolite quaso fratres mei, nolite malum hoc facere: Thuts nicht / ich bitte euch meine Brüder / thut dieses übel nicht. Gen. 19. v. 7. Ja damit er sie desto eherder besänftigere / bote er ihnen seine zwey Töchter an / ihre Leichtfertigkeit an ihnen aufzuüben; Was hat dem Loth bewegt sich also äufferst dieser Frembdling anzunehmen / die er doch nicht kannte / keine Gutthat von ihnen empfangen hatte / noch hoffte / so gar auch / daß er sich ihretwegen in Gefahr gesehet / und seine Töchter einer öffentlicher Schand übergeben wollen? Diese Extremität zu ergreifen / muß gewißlich Loth nachdrückliche Ursach gehabt haben. Gotthe gibt im Nahmen des Loths der H. Chrysostomus hom. 45. in Gen. Coegi eos & induxi sub tectum meum, ut ne mihi adscribatur iniquitas, quæ eis contigerit, & ego eis auctor sim contumeliaz, idcirco pro eis duas meas filias do, ut illi à manibus vestris liberentur: Ich hab sie genöthiget und geführet unter mein Dach / damit die Bosheit / die ihnen begegnet könnte / mir nicht zugeschrieben werde / und ich ein Urheber seye ihrer Unbild / darumb gebe ich vor sie meine zwey

Töchter/damit jene auß eueren Händen befreyet werden. Es hatte Loth diese Reisende in sein Haus und mithin obschon ohne sein Vorsehen in die Gefahr einer Schändung geführet/ darumb hat er sich auch lassen angelegen seyn/ sie auß der Gefahr zu erretten.

7.
Welches
Mardo-
chäus ge-
than.

Also will es sich geziemen/ daß/ wer Ursach an dem bevorstehenden Unglück eines anderen ist/ sich äufferstens bemühe/ einem solchen Schutz und Sicherheit zu verschaffen/ worin falls Loth sich löblich auffgeführt/ in dessen Fußstapffen Mardocheus getreten ist: Es hatte der König Assuerus auß Einrathung des Amans ein Edict. publiciren lassen/ daß die Juden auff einen Tag alle sambt solten getödet werden. Sobald Mardocheus hievon Nachricht erhielt/ware er äufferstens beschäftiget dieses erschrockliche scharffe Decret durch die Königin Esther zu hindertreiben/ wie er daß solches durch seine gute Rathschläg bewerkstelliget. Es ware damahlens Mardocheus kein Vorgänger der Juden/ warumb ware er dann in diesem Werck mehr als je ein anderer Jud beschäftigt und forsältig? Wann man die Histori auß dem Büchlein Esther, und son-

derbar das dritte Capitel v. 6. list/ so wird man ersehen/ daß Mardocheus an diesem Unheyl die einige Ursach gewesen seye/ dann weilten er dem hochmüthigen Aman die gehoffte Ehrerbietigkeit nicht erwiesen/ ist dieser dergestalt erbittert/ daß er nicht nur an dem Mardocheo allein/ sondern an der ganzen Judenschafft Nach zu suchen bey sich beschloffen. Weilten nun Mardocheus erkannte/ daß er der annähernder Gefahr ein Ursach seye/ darumb hat er sich allen Vermögens beworben/ damit er sein Geschlecht von dem erbärmlichen Untergang und Auftilgung errette.

Es wird nun A. A. zur Gnüge erwiesen worden seyn/ wie ein jeder schuldig seye seinem Nächsten beizuspringen/ wann er in eine Gefahr gerathen ist/ und dieses umb so viel mehr/ wann er Ursach und Gelegenheit darzu geben hat/ worinnen sie gröblich versündigen/ welche mit bewürcken/ daß ein anderer in eine Gefahr gerathet/ sie aber solchen nachmahlen verlassen/ und nicht den geringsten Fleiß anwenden/ wie sie ihn wiederumb erledigen mögten. Sie haben ihm ein Graben helfen graben/ gehen aber zuruck/ und lassen ihn allein hineinfallen.



Pro Dom: IV. post Epiphaniam.

CONCEPTUS II.

Nobis periclitantibus Christus ad tempus dormit
& tandem subvenit.

T H E M A.

Ipsē vero dormiebat. *Matth. 8. v. 24.*

Er aber schlieff. *Matth. 8. v. 24.*

8.
Christus
schiebt zu
weilen sei-
ne Hülf
auff.



An list viel in den Zeitungen/ höret oft in den Zusammenkünften/sagt/ und klagt mehrmalen von blutigen Kriegen/ feurigen/ hitzigen Schlachten und Treffen/worbey durch das Schwerdt und Feuer viele Menschen umbs Leben kommen; Heut habe ich aber von einem hefftigen Krieg/ gewaltigen Streit gelesen/ wo doch kein Blut vergossen worden/ es war kein hitzige feurige Batalie oder Schlacht/ sondern eine kühle und nasse/ war doch sehr hartneckig und gefährlich/ nemlich die zwen Elementen/ Luft und Wasser haben dem Schifflein/ worinnen sich Christus mit seinen Jüngern befande/ den Krieg angekündigt/ wovon die Zeitung in dem heutigen Evangelio zu lesen ist: Die Luft

hat ihre Wind Squadronen weiß anlaufen lassen: Das Meer hat sich auff gebehmt/ und so viel Regimente als Wellen wieder es allarmiret/ woraus ein erschrockliches Sauffen/ Prauffen und Knallen entstanden/ welches die Jünger nicht allein in ungemeyne Forcht/ sondern auch in die Gefahr des Untergangs gesetzt/ dann die Meer-Wellen bedeckten das Schifflein/ und habens allbereit verschluckt/ wem solte bey diesem gefährlichen Zustand nicht angst und bang gewesen seyn? Die liebe Jünger Christi waren voller Forcht/ Zittern und Beben/ aber: *Adversus discipulos cum talis tempestas depræliaretur, dominus dormiebat?* Als diese Ungestümme wider die Jünger stritte/ schlieff der Herr: Sagt der H. Basilius Seleucus orat. 22. Wie kombt es/ daß ihr Lehrmeister Christus so sicher dahin schlafft? Hat ihn

ihn dann das wütende Meer und die rasende Sturmwind nicht aufgeweckt? Hat er den Tumult nicht gehöret? Hat ers nicht geprüfet/ wann ihn das beunruhigte Schifflein hin und her gestossen? Hat ihn von diesem Ungewitter gar nichts getraunt? Es war kein Traum nöthig/ er hat alles in dem Schlaf so wohl gesehen/ als wann er gewacht hätte. Man muß nicht denken/ als wann dieses ungestümme Meer/ Wetter aus gewöhnlichem Lauff der Natur sich ereignet hätte/ desgleichen der Schlaf Christi/ ganz und gar nicht/ sonderen dieses hat sich aus sonderbahrer Verordnung Christi also zugetragen/ wie solches Origenes, der H. Ambrosius, Thomas, Bonaventura, und andere lehren. Ja es haltet Beda, und Strabo dafür/ Christus habe diese Ungestümme des Meers allein über das Schifflein/ wo er mit seinen Jüngern ware/ erweckt/ da hingegen die übrige Schifflein/ welche darbey waren/ keinen Anstoß gelitten. Dieses lasse ich an kein Orth gestellt seyn/ und frage allein nach der Ursach: Warum Christus in dem Schlaf so lang zusehen/ daß Wind und Meer/ Wellen das Schifflein hin und her gestossen/ und also überhand genommen/ daß die Jünger voller Schrecken und Angst allen Augenblick den Untergang besorgten? Warum hat er sie so lang in der Todesforcht gelassen/ und nicht ehender helfen wollen/ als bis sie ihn aufgeweckt? Die Ursach will ich allhier untersuchen.

Die heilige Väter und übrige Ausleger führen schöne Gedanken über das heutige Evangelium/ wann sie fragen/ aus was Ursach Christus seine Jünger in die äußerste Gefahr des Untergangs gesetzt/ und ein geraume Zeit sie in selbiger zaghaft stecken lassen/ da er sie doch ehender der Forcht hätte entheben können? Wir wollen allein dem H. Cyrillum in Catena græca hören. Adest quidem electis suis Christus, sed qui sæpenumero permittit eos per dispensationem aliquid pati, videtur quodammodo dormientem fingere: Christus ist zwar bey seinen Außerwehnten/ aber da er gar oft zulast durch eine Verhängnuß/ daß sie etwas leiden/ scheint es/ als wolle er sich gleichsam anstellen/ als Schlasfe er. Oder wie der H. Chrysostomus in Catena hievon redet: Erat autem hæc turbatio typus futurarum tentationum, ut ergo daret locum formidini, ipse vero dormiebat: Es ware aber die Ungestümme ein Vorbild der zukünftigen Versuchungen/ damit er derowegen Platz gebere der Forcht/ darum schliefte er. Diesen Auffruhr des Meers hat Christus selbst also verordnet/ hierdurch seine Jünger in grosse Forcht gesetzt/ und zimlich lang darinnen gelassen/ dann er hat sein Wohlgefallen daran/ wann die Seinige Gefahr und Anstoß leyden/ und er ihnen zur rechter Zeit zu Hülff kombt.

Deme/ was sich mit denen Heiligen Apostelen nach Erzählung des heutigen Evangelii in dem mit Wellen bedeckten Schifflein zugetragen/ ist nicht viel ungleich/ was auff ein andere Zeit ihnen begegnet ist/ wie zu lesen Marci 6. Es hatte Christus wunderthätiger Weis mit 5. Brod und zwey Fischlein 5000. Mann gesättiget/ worauff er seinen Jüngern befahl/ daß sie in einem Schiff über das Meer fahren sollten: Coëgit discipulos suos ascendere in navim. Er nöthigte seine Jünger/ daß sie zu Schiff giengen. v. 45. Dieses geschahen Abend/ und da sich seine Jünger eingefest hatten/ verfügte er sich auff einen Berg zu betten/ inzwischen entstunde auff dem Meer ein mächtiger Wind/ welcher den Jüngern viel zu schaffen machte/ dann er trieb das Schifflein hin und her/ und also zuruck/ daß sie unmöglich fort kommen konten/ sonderen die ganze Nacht über bis gegen den Morgen auff dem ungestümmen Meer behielten/ welches umb so fürchterlich war/ weil es in der Nacht geschah. Christus auff dem Berg (deme nichts Unverborgenes seyn kan) sahe diesem allem zu: Videns eos laborantes in remigando, erat enim ventus contrarius eis: Er sahe daß sie grosse Mühe hatten im Ruderen/ dann der Wind war ihnen zu gegen. v. 48. Mein/ wie hat unser Erlöser so lang zusehen können/ daß seine liebe Jünger fast die ganze Nacht über auff dem wilden Meer durch die rauschende Wind und stossende Wellen aufgehalten/ und hin und her gestossen worden? Die gute Männer arbeiteten aus all ihren Kräften/ also daß sie theils aus vieler Mühe/ theils aus grosser Forcht schwitzeten/ sich nicht helfen kunten/ ganz zaghaft und abgemattet kaum den Mund auffthun und mit einander reden kundten. Dieses alles sahe Christus/ kame ihnen doch nicht zu Hülff/ bis: Circa quartam Vigiliam noctis umb die vierte Wacht der Nacht/ das ist: gegen den Morgen. Wann er sie ein oder andere Stund in dieser Gefahr/ Forcht/ und schwerer Arbeit verlassen hätte/ so hätten sie es noch wohl verschmerzen können/ daß er sie aber die ganze Nacht arbeiten/ schwitzen/ und zitteren siehet/ und doch nicht helfet/ das kame gar hart heraus/ und solte einer denken/ es habe Christus kein Mitleiden mit seinen lieben Apostelen gehabt.

Deme ist nicht also/ Christus hatte ein Mitleiden/ und zugleich ein Wohlgefallen an seinen Jüngern: Ein Mitleiden/ daß sie so grosse Gefahr/ Arbeit/ und Forcht ausgestanden; er hatte aber auch eine Freud darvon/ daß sie sich in diesem Zustand so dapper hielten/ unverdrossen arbeiteten/ den Muth nicht lieffen sincken/ und unverzag auff seinen Beystand warteten; Inzwischen hat er ihnen doch die Kräfte gegeben/ daß sie es können ausstehen/ und nach ausgestandener Arbeit ist er ihnen zu Hülff kommen: Also schreibt hievon Didacus Niff. sabbat. post

Cin. §. 2. Quoties dominus calamitates immitit, submitit una vires, ut tolerare queas, cum in gravi tempestate & vitæ periculo agerent discipuli, circa quartam vigiliam noctis venit ad eos Jesus, ut opem eis ferret. Certum enim erat, quod qui Coëgit discipulos suos ascendere navim, idem eis præsto futurus esset. So oft der Herr Trübsal zuschickt / giebt er auch die Kräfte / daß du solche überstehen kanst / als seine Jünger im ungestümmen Wetter / und Lebens-Gefahren waren / kam Jesus umb die vierte Nachtwache zu ihnen / damit er ihnen helfete / dann es ware gewiß / daß / weil er seine Jünger genöthiget in das Schifflein zu treten / daß er ihnen auch zu Hülf kommen würde.

Christus sahe im Schlaf die Angst seiner Jünger / als das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde / ebenfalls sahe er auff dem Berg / wie der Sturm- & Wind seine Jünger auff dem Meer herum triebe / er kam aber so bald nicht zu Hülf / er ließe sie ein zimliche Zeit in der Gefahr stecken / seuffzen / trauern / sich fürchten / und arbeiten / im übrigen hinderte er doch daß sie nicht zu Grund giengen / gab ihnen die Kräfte / daß sie es kunten ausstehen / und endlich als er sahe / daß es Zeit war / endigte er die Gefahr / und befreiete sie aller Arbeit / Forcht und Traurigkeit.

Wunderet keiner hierüber / daß Christus seine Jünger in solches Elend gesetzt / und die Hülf so lang auffgeschoben / hat er es doch seinen lieben Eltern selbst also / und zwar den Anfang gemacht / er ware zwölf Jahr alt / da gieng er mit seinen Eltern nacher Jerusalem / eine Kirch- oder Wallfahrt zu verrichten / als sie ihre Andacht vollbracht hatten / und nacher Haus kehrten / bliebe der zwölfjährige Jesus zuruck / seine liebe Eltern Maria und Joseph giengen eine Tag-Reis fort: Exultantes illum esse in comitatu. Sie vermeynten er wäre in der Gesellschaft. Luc. 2. v. 44. Als sie aber in die Herberg kamen / ihr allerliebste Kind unter den Gefreunden suchten / und nicht funden: Mein Gott / was ware ihnen dieses nicht für ein Herzen-Leid! Sie kehrten zuruck nacher Jerusalem / suchten / und fragten aller Orthen nach ihm / es wolte aber niemand etwas von ihm wissen; Mein Gott was war ihnen dieses für ein Herzen-Leid! Was für ein Forcht / Traurigkeit / und Bestürzung wird dieses liebe paar Ehe-Volk nicht überfallen haben! Wie viele Seuffzer wird die zarte Jungfrau Maria aus ihrem Mütterlichen Herzen nach ihrem verlohrenen allerliebsten Kind geschickt haben! Wie werden ihr die Augen voller Thränen gestanden seyn! Joseph kunte sie nicht trösten / weil er selbst gang Trostlos war; wann einer die biß in Tod betrübte Mutter und den traurigen Nähr-Vatter in beyderseits betrübten Gebärden hätte sehen / und ihre klägliche Wort hätte anhören sollen / wurde ihm ge-

wislich das Herz / wann es nicht steinerne / oder einem Sieger gleich gewesen wäre / zum Mitleiden bewegt worden seyn. Dieses hat nun Christus alles gesehen / und angehört / und zwar nicht als ein Fremder / sondern als ein Kind / und nichts desto weniger hat er sein allerliebste Eltern drey Tag in diesem Herzen-Leid verharren lassen: Post triduum invenerunt illum in templo. Nach drey Tagen funden sie ihn in dem Tempel. v. 46. Es solte einer denken / dieses seye der kindlichen Schuldigkeit entgegen gewesen; Christus hatte sich nicht in der Geheim von seinen Eltern absondern / und was das mehrste ist / drey ganzer Tag und Nacht nicht unfindbar machen sollen / er hat in seinen wertheisten Eltern ein solches Behelagen / Achzen / und Seuffzen verursacht / daß es auch einen harten Stein hätte erbarmen sollen / es wäre kein Wunder gewesen / wann sie verschmacht / und für Schmerzen tods erblichen wären / wie hat Christus dieses alles über sein Herz bringen können?

Zu Erklärung dessen muß man wissen / daß der Verlust Christi und dessen langwürrige Suchung seinen Eltern freylich wohl grossen Schmerzen verursacht / doch ob sie schon grosse Qual Wein / und Traurigkeit in ihrem Herzen empfunden / so haben sie es doch zu ihrem grossen Verdienst gedultig ausgestanden / also schreibt hierüber Sylveira Cap. 10. quæst. 12. num. 35. Deus ex alto Consilio suo decrevit, ut virgo in hoc triduo hanc de puero amisso anxietatem & molestiam ad sui meritum haberet: Gott hat es aus seinem hohen Rath also beschlossen / daß die Jungfrau die drey Tag diese Angst und Traurigkeit wegen des verlohrenen Kinds zu ihrem Verdienst haben solte. An dem Leidwesen seiner Mutter hatte Christus in so weit kein Wohlgefallen / weil sie gekränkert wurde / weil sie aber in dessen gedultiger Übertragung sich einen grossen Schatz der Verdiensten sammlete / hat er zu dessen Vermehrung sie drey ganzer Tag mit Schmerzen suchen lassen / und da es ihm lang genug zu seyn gedunckt / hat er es zugeben / daß sie ihn gefunden / worben die Freud grösser war / als vormahlen der Schmerz / dann die Suchung war ein Verdienst / und die Findung ein Lohn / man erhaltet alzeit von Gott grössere Belohnung als man verdient. Also sagt abermah! Sylveira quæst. 24 num. 81. Dolor in amissione filii causa merendi exitit, gaudium vero quando reperit, rationem habuit præmii, & Deus præmiando multo est liberalior quam nos in promerendo. Der Schmerz in dem Verlust des Sohns war ein Ursach des Verdienst / aber die Freud / da sie ihn wieder gefunden / war ein Belohnung / es ist aber Gott viel freygebiger in dem Belohnen als wir in dem Verdienen.

Lasset uns A. A. nicht wunderen / oder kleinglaubig werden / wann wir in einem gro-

sen

10.
Er will
daß wir
ritterlich
sollen
kämpfen.

sen Herzenleyd strecken / ein schweres Anliegen haben / gedruckt werden / und nach langem Leyden keine Hülff von Gott erlangen? Wir müssen nicht dencken / daß Gott unserer vergessen habe / er denckt nicht allein an uns / sondern er sieht es auch ganz klar / und höret es gar bescheiden / was wir leyden / wie wir seuffzen / wie wir getrangsalet werden / er hat eines theils ein Mitleyden mit uns / weilen es uns übel gehet; Anderen theils hat er sein Wohlgefallen daran / wann wir ritte-lich kämpfen / uns mit der Gedult bewaffnen / und durch ein vestes Vertrauen auff ihn uns zum Kampff aufmunderen / dann wann er lang genug zugesehen / und unser Verdienst sich vollkommenlich vermehret hat / alsdann nimbt er unsere Beschwer- nuß von uns ab / erleichtert / erfreuet / und tröstet uns / und zwar mehr als uns die Trüb- saal bekümmert hat.

Von sich und den übrigen Apostelen sagt Paulus: *Spectaculum facti sumus mundo, & Angelis & hominibus*: Wir seynd zu einem Schauspiel worden der Welt / den Engelen und den Menschen. 1. Cor. 4. v. 9. Als wolte er sagen: Wir Apostelen seynd auff der Welt ein Schauspiel wor- den / sowohl vor den Engelen als vor den Menschen. Worinnen dieses Schauspiel ei- gentlich bestanden / kan man besser nicht als durch eine Gleichnuß erkennen / als zum Ex- empel: Die Venetianer haben die Stadt Ve- redig (so viel ich weiß) in acht Theil aufgetheilt; die zwey nächst gelegene Theil pflegen öf- ters einen zwey-Kampff / anzustellen / welchen sie *pugnam pugnorum* einen Faust-Sreit nennen; Es tritt nemlich ein starcker robuster Gesell hervor auff einen offenen Platz / und fordert einen von der anderen Partie zu ei- nem Kampff heraus / doch ohne Wehr und Waffen / dann sie machen es mit Fäusten und bloßen Händen aus / welcher den anderen be- zwinget / und den Sieg darvon tragt / der empfängt von seiner Partie oder achtem Theil der Stadt / wohin er gehöret / ein schö- nes Praesent und Belohnung / er wird mit einem Triumph herum geführt / und dersel- bige Stadt-Theil stellt ein rechtes Freuden- Fest an / dem der andere zu seinem Verdruß und Beschimpffung zusehen muß; währen- den Streits gehet es bey denen zwey Kämpfe- ren beyderseits nicht ohne Stöß ab / die Zu- schauer haben zwar einiges Mitleyden mit dem auß ihnen / wann er Schläg bekombt: Wann er aber seinen Gegner auch wacker trifft / bezwinget / und Oberhand bekommet / so haben sie ihr höchstes Vergnügen und Wohlgefallen daran; worbey aber dem Ge- gentheil Verdruß erwecket wird.

Auff solche weiß sagt der Apostel: *Spectaculum facti sumus Angelis, & hominibus*: Wir seynd zu einem Schauspiel worden sowohl den Engelen / als den Men- schen. Worüber der H. Bernardus ferm. 31. also schreibt: *Spectaculum facti sumus Angelis bonis & malis pariter, istos soli-*

citat invidia passio, illos compassio misericordiae: Wir seynd zum Schauspiel worden den guten so wohl als den bösen Engelen / diese werden angefochten mit dem Neid / diese haben ein barmherzi- ges Mitleyden. Die heilige Apostelen und Verkündiger der Lehr Christi haben in der That gefunden / was Job längst hin gesagt: *Militia est vita hominis super terram*: Das Leben des Menschen ist ein Streit auff Erden. Job. 7. v. 1. Die heydnische Tyrannen und Feind des Christlichen Nah- mens haben die Verkündiger dessen auff alle weiß bekriegt / und verfolgt / beyderseits wurde der Krieg mit großem Ernst fort ge- setzet / die Heyden stritten grimmig mit Schwerdt und Feuer / die Christgläubige be- ständig mit der Gedult und Sanftmuth. Es haben zugesehen die gute und böse En- gelen und Menschen / jene haben ihr Wohl- gefallen daran gehabt / wann die Christen durch Vergießung ihres Bluts so ritte-lich gestritten / diese aber haben ihren Schimpff und Schand darvon getragen. Diesem Schauspiel haben nicht nur allein die Enge- len und Menschen / sondern wie der H. Gre- gorius Nazian: wohl bemercket / Gott selbst den Sach bald ein End machen / die Tyrannen stürzen / die Ungläubige aufreuten / denen Christen Ruhe und Sicherheit schaffen kön- nen / er hat aber sein Wohlgefallen daran gehabt / wann seine treue Diener starkmüthig gestritten / und mit der Gedult den Sieg er- worben / wie der H. Hieronymus tom. 17. von dem Job sagt: *Exultans Dominus in victoria famuli sui, illius patientiam suam ducens triumphum*: Der Herr frohlo- cket in der Victori seines Knechts / dessen Gedult er für seinen Triumph halter.

Weilen ich des Jobs gedencke / und was der H. Hieronymus von ihm sagt / und ich auff einen jeden Apostel und Kämpfer Christi aufdeute / so wollen wir uns des Kampffs / welchen Job ausgestanden / erinnern / wor- auß wir klar ersehen werden / daß wie es Chris- tus mit seinen lieben Elteren und Jüngern gemacht / also es Gott lang vor dieser Zeit mit seinen treuen Dienern gepflogen habe.

Reich und Fromm stehet selten beyfam- men; Si dives fueris, non eris immunis à delicto: Wann du reich bist / so wirst du nit frey von Sünden seyn. Eccli. 11. v. 10. Dann die Reichthum macht hochmüthig / macht geizig / macht sorgfältig macht unruhig / darumb ist es zu verwunderen / daß der Job reich / und doch fromm gewesen ist / als welcher das Lob von Gott selbst erhalten / dann als einmahls der Sathar vor Gott erschie- ne / und befragt wurde: Unde venis? Wo kombst du her? Gab er zur Antwort: *Circuivi terram, & perambulavi eam*: Ich bin auff der Erden herum gangen / und hab sie durchwandelt. Deme Gott ferner sagte: *Nunquid Considerasti servum me- um Job, quod non sit ei similis in terra, homo*

17.
Also hat
Loth ges-
kämpft.

homo simplex & rectus ac timens Deum & recedens à malo: Hast du nicht betrachtet meinen Knecht Job / daß seines Gleichen nicht ist auff der Erden / ein einfältiger und aufrichtiger Mann / der auch Gott fürchtet / und sich enthaltet vom Bösen. v. 8. Der Sathan ware herumb gangen auff der Welt als wie ein grimmiger Löw / von dem der Apostel sagt: Diabolus tanquam leo rugiens circuit quærens quem devoret: Der Teufel gehet herumb als wie ein brüllender Löw / und suchet wen er verschlucke. 1. Petr. 5. v. 8. Er wäre auch gern an dem Job gewesen / und ihn zerrissen / hatte sich aber nicht getrauet / darumb spottete Gott gleichsam seiner / und fragt ihn / ob er den Job nicht gesehen habe? Ja / sagt er / ich hab ihn gesehen / aber da ist nichts zu machen: Nonne tu vallasti eum? Hast du ihn nicht mit einem Waal umgeben? v. 10. Du stehst ihm bey / und schüttest ihn / ziehe aber deine Hand ein wenig von ihm ab / da wollen wir sehen / was Job kan. Gott gabe dem Sathan die Erlaubnuß mit dem Job zu kämpffen / die Feindseligkeiten ziengen an / der Sathan führte die Sabäer zum ersten an / die trieben ihm 500. Esel / und 1000. Ochsen hinweg / und schlugen die Knecht tod / das war ein harter Streich / aber Job hielte ihn auß mit der Gedult; der Sathan setzte abermahl an / verbrennte ihm 7000. Schaaf sambt den Schaffern / das war noch ein härterer Streich / Job aber schlug ihn mit der Gedult auß. Der Sathan fielen auch das dritte mahl ihm durch die Chaldäer an / die ihm 3000. Cameel hinweg führten / und die Hirten tod schlugen: dieser Streich mißlungte dem Sathan ebenfals / dann Job hielte ihn die Gedult entgegen. Wer solte dencken / daß es möglich seye / daß drey solche schwere Unglück den Job nicht solten zur Ungedult oder Kleinglaubigkeit bewegt haben? nichts destoweniger bliebe Job beständig und unbewegt / darumb setzte der Sathan auch das vierdte mahl an ihn / er hatte sieben Söhn und drey Töchter / alle erwachsen und wohl gezogen / diese waren bey ihrem ältesten Bruder zu Gast / da wurff der Sathan durch die Sturmwind das Haus über ein Hauffen / und schlug die Söhn und Töchter sambt den Dienern tod. Das war ein schwerer Zufall: Was wird Job gedacht und gesagt haben / als ihm diese traurige unglückliche Zeitung zu Ohren kam? Wir wollen hören was er sagt: Dominus dedit, Dominus abstulit, si cur Domino placuit ita factum est, sicut nomen Domini benedictum: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / wie es dem Herren gefallen hat / also ist es geschehen / der Nahm des Herren sey gebenedeyet. v. 21. Es scheint / es habe Gott dem Job gar zu lang verlassen und zusehen / daß ihn der Sathan also sehr

geplagt: aber es war noch kein End / der Sathan grieff ihn auch an dem Leib an / machte / daß solcher voller Geschwår wurde von dem Schedel des Haupts bis auff die Fußsohlen. Job sasse auff einem Misthauffen / und strich den Exter mit einer Scherben ab / so war er dann in das äußerste Elend gerathen / doch konte Gott der Herr also zusehen / daß Job ganz verlassener voller Schmerken da sasse / ja es war des Elends noch nicht genug / das böse arge Weib des Jobs plagte ihn mit ihrer giftigen Zung und bissigen Worten gleich als mit einem Schwert / sein Herz durchschneidend / sie hätte ihn trösten / die Geschwår verbinden / mit zartem Leinwad den Exter abwischen / ihren Eheherren säubern und aufwarten sollen / da kränckt sie ihn aber mit ihren losen leichtfertigen Worten mehr als aller Geschwulst.

Kommt A. A. mit eueren Gedanken zu dem Misthauffen / wo der Job sisset / betrachtet diesen armseeligen Mann: er ware reich gewesen / hat aber Haab und Gut verlohren. Er hatte zehen Kinder / diese seyend auff einen Tag jämmerlich umbkommen / er selbst wurde am ganzen Leib voller Geschwår und also abscheulich / daß kein Mensch zu ihm gehen / und hehlen wolte / er hatte nicht einmahl ein Obdach / und mußte auff einer stinckenden Misten seine Wohnung haben / sein Weib plagte ihn mit boßhaftigen Worten / seine Freund verliessen ihn / 2c. O gütigster Gott / wie kanst du es zugeben / daß dieser dein unschuldige treue Diener mit so vielen Elend überhäufft werde? Gott hat hieran ein Wohlgefallen gehabt / dann er gesehen / wie sein treuer Diener Job so standhaftig streitet / und den Sathan mit der Gedult in die Flucht treibet; und da er diesem SchauSpiel lang genug zusehen / hat er ihm endlich ein End gemacht / seinen ritterlichen Kämpffer den Job belohnet: Dominus autem benedixit novissimis Job, magis quam principio ejus: Der Herr aber seegnete Job zum letzten viel mehr dann von Anfang. Cap. 42. v. 12. Was er verlohren hatte / ersetzte er ihm zweyfach / bescherte ihm so viel Kinder als ihm gestorben waren / viel schöner und wackerer / so wurde er auch am Leib frisch und gesund / und lebte nach der Zeit hundert und vierzig Jahren.

Hat Job nicht sagen können / ich bin ein SchauSpiel worden? Ich hab auff der SchauBühne dieser Welt rechtschaffen gestritten / Gott hat diesem Spiel lang zusehen / und da er meine Standhaftigkeit auff die Prob gesetzt / und just befunden / hat er mir endlich meine Belohnung reichlich und überschwänglich zugelegt.

Wo seyend derenmahl solche ritterliche SchauSpieler? O wie wenig werden deren gefunden! Es fällt einem ein Stück Viehe / ein Ochs oder Ruhe / da bekümmert er sich / muß es doch geschehen lassen; acht

12.
Hat aber
wenig
Nachfolger.

acht Tag hernach stirbt ihm noch eins / da ist der Schmerz so groß / daß er sich nicht will trösten lassen / es stehet noch ein paar Wochen an / da stirbt ihm abermahl ein Viehe. Gürtigster GOTT / was vollbringt ein solcher Mensch nicht für ein Weheklagen! kombt es etwann / daß ihm auch ein Kind Kranck wird und stirbt / da bekümmert er sich dermassen / daß er ganz krank wird / als wie ein halb Loder herum gehet / er jammert und seuffzet / gibt aller Orthen vor / GOTT suche ihm gar zu hart heim / er habe seiner ganz vergessen / länger könne er es nicht aufstehen / er wolte / daß er gestorben wäre. O Kleinglaubiger! Job hat nicht nur etliche Stück Viehe / sondern ganze Heerden auff einmahl verlohren / ja er hat alles verlohren / was er gehabt / es ist ihm nicht nur ein oder anderes Kind gestorben / sondern auff einen Tag hat das Haus alle seine Kinder / deren zehen waren / auff einmahl erschlagen / er selbst saße auff der Misten voller Geschwär und Exter / von allen Menschen der ganzen Welt verlassen / so weit ist es mit dir noch nicht kommen / und doch wilst du verzweiflen / da hingegen Job standhafft in seiner Gedult verblieben / und dardurch den Sieg darvon getragen / weswegen ihn GOTT reichlich belohnet / wann dir Unglück und Widerwärtigkeit auffstossen / so mußt du nicht dencken / als habe dich GOTT verlassen / oder verfare gar zu streng mit dir. Ach nein! GOTT siehet zu wie du kämpffest / damit er dich nach deinem Wohlverhalten belohne / und wann

du dich mit der Gedult bewaffnest / und als ein Kriegsmann Christi die Gefahr nicht achtest / hat er ein besonderes Wohlgefallen daran. Du mußt nicht dencken / GOTT habe deiner vergessen / er sehe nicht was du leydest und aufstehest; daß ist ein irrige Einbildung / höre was hievon der berühmte gottseelige Scribent Dionysius Carthus. in cap. 6. Joan. sagt: In tribulatione Deus precipue adest, quamvis non sentiatur, sed quasi abscondat se aspiciens nostrum certamen, dum ergo affligimur, impugnamur, tentamur, pensemus Deum praesentem & nostrum conflictum considerantem; Sicque animemur viriliter militantes, & de subsidio Dei certissime confidentes: Scientes verum esse, quod ait. Psal. 90. v. 15. Cum ipso sum in tribulatione: eripiam eum, & glorificabo eum: GOTT ist in der Trübsahl absonderlich bey uns / wann man ihm schon nicht mercket / sondern / als wann er sich verberge / und unserm Streit zusehe / derowegen / wann wir angefochten / bestritten / versucht werden / so müssen wir dencken / daß GOTT zugegen seye / und unseren Streit betrachte: Und auff solche Weiß sollen wir einen Muth fassen / mannhaffe streiten / und versichert auff die Hülf Gottes verlassen / gedenckend / das wahr seye / was er sagt: Ich bin mit ihm im Leyden / ich will ihn auch darauff erretten und zu Ehren bringen.



Pro Dom. IV. post Epiphaniam.

CONCEPTUS III.

Si deest auxilium humanum recurrendum est ad Divinum.

THEMA.

Domine, salva nos perimus. *Matth. 8.*

Herr helffe uns / wir verderben. *Matth. 8.*

19.
In der Gefahr solle man seine Zucht zu Christo nehmen.



Als Christus auch in dem Schlaf die völlige Würckung seines Verstands gehabt habe / ist in keinen Zweifel zu setzen / darumb hat er auch erkennet / und mit seinem Verstands Aug gesehen / in was für einer Gefahr und darauff erfolgter Forcht seine Jünger waren / als das ungestümme Meer mit seinen Wellen

das Schifflein bedeckt / und in seinen Rachen verschlucken wollen / warumb ist er ihnen dann nicht zu Hülf kommen? bis in so lang sie ihn auffgeweckt / und wehemüthig zugeruffen. Domine, salva nos perimus: Herr helffe uns / wir verderben. Als das aufrührische Meer tobte und dem Schifflein den Untergang trohete / haben warhafftig die Jünger ihre Hand nicht müßig in den Sack gesteckt / sondern auff allen Kräftten gerudert / und das Schifflein von der

Senkung zu erhalten / sich äufferstens lassen angelegen seyn / also sagt hievon der H. Basilius Seleucus orat. 22. Discipuli studiosè salutem quarebant ab arte, sed manus fatiscabant, cum tempestate depugnabant, & cum ventis de navi decertabant: Die Jünger suchten ihr Heyl fleissig durch die Kunst (so sie das Schiff zu regieren erlernen hatten) aber die Hand ermüdeten / stritten mit dem Ungewitter / und führten auß dem Schiff-Krieg mit den Winden. Es wurden aber ihre Feind so mächtig / die zwey Bundsgenossen das Wasser und der Wind bekamen die Ober-Hand / es war an dem / daß die Jünger die Schlacht verlihren / und zu Grund giengen / was raths? At cum procella prevaleret &c. recurrunt ad portum, qui in scapha erat: Als aber das Ungewitter die Ober-Hand bekam 2c. nahmen sie ihre Zuflucht zu dem Port / der in dem Schiff war. Sagt angezogener H. Basilius; dieser Port oder Uffer ware Christus / die Jünger hatten lang auß eigenen Kräften gestritten und gearbeitet / als sie aber ermüdeten / und sich der Gefahr zu entreissen / nicht vermögten / und alle menschliche Hülff vergebens sahen / nahmen sie ihre Zuflucht zu Christo / weckten ihn vom Schlass auff / und baten sehr sehentlich: Domine salva nos perimus: Herr helffe uns / wir verderben.

Auß diesem kan man gar leicht erachten / was die Ursach gewesen seye / ob welcher Christus in dem Schlass die Gefahr / die unverdrossene Mühe und Arbeit / die Sorg und Angst seiner Jünger gesehen / ihnen doch nicht zu Hülff kommen / sondern in die äufferste Noth gerathen lassen / biß sie ihn umb Hülff und Beystand angeruffen / damit wir darauff lernen / in der äuffersten Noth / wann alle menschliche Hülff vergeblich ist / unsere Zuflucht zu Gott zu nehmen / als welcher oftmahlen seine Hülff auffschiebet / biß keine menschliche Hülff mehr vorhanden ist / damit wir klar erkennen müssen / daß er unser Helfer seye. Dessen ich einige Probstück auß Göttlicher H. Schrift geben will.

So gefährlich als beschwerlich war die Reiß der Israeliter durch die Wüsten. Der Psalmist erzehlet der Gefahren und Beschwerden etliche. Er sagt: Erraverunt in solitudine in inaquoso: Sie giengen irr in der Wüsten / da kein Wasser war. Psal. 106. v. 4. Sie reisten durch eine Wildnuß / wo niemand durch zu wandern pflegte / darumb hatten sie auch keinen gebahnten Weeg / und konte anderst nicht seyn / als daß sie irr worden / über Stein und Klippen / durch Bühl und Thäler herum zogen / und nicht wußten / wo auß / wo ein. Viam civitatis habitaculi non invenerunt: Sie funden keinen Weeg zu einiger bewohnten Stadt. Nach langem Herumirren funden sie keine Stadt oder

Platz / wo sie geräumlich hätten wohnen können / waren also genöthiget immer fort zu wandern Esurientes & sitientes anima eorum in ipsis defecit: Sie waren hungerig und durstig / und ihre Seel war matt in ihnen. Sie hatten kein Brod und kein Wasser / mußten also vor Hunger und Durst verschmachten. Sedentes in tenebris & umbra mortis: Sie sassen in Finsternuß und im Schatten deß Todes. v. 10. Sie waren beständig in augenscheinlicher Todes-Gefahr. Vincitos in mendicitate & ferro: Sie lagen gefangen in Armuth und eisernen Ketten. Die grosse Wüsten ware ihnen als ein ungeheurer Kercker / wo sie keinen Ausgang finden konten / und ware ihnen ihre Armseeligkeit an statt der Ketten und Banden. Infirmati sunt, nec fuit, qui adjuvaret: Sie wurden krank / und es ware niemand / der ihnen helffe. v. 12. Wie hat es anderst seyn können / als daß sie schwach Kraftlos und krank geworden / massen sie so viele Beschweruß / Hunger und Kummer / und zwar eine so lange Zeit aufstehen müssen / es waren aber in dieser Wildnuß keine Hülff-Mittel zu finden / keiner kunte dem anderen mit einem guten Rath oder sonstiger Hülff an die Hand gehen / darumb waren sie von der ganzen Welt verlassen. Was Raths? sie waren in äufferster Noth / und bestunde ihnen anderst nichts / als der bittere Tod bevor. Endlich kame ihnen ein guter Gedanc in den Sinn: Clamaverunt ad Dominum, cum tribularentur & de necessitatibus eorum liberavit eos: Sie rieffen zum Herrn / da sie im Leyden waren / und er erretete sie auß ihren Nöthen. v. 13. Als keine menschliche Hülff und Trost mehr übrig war / haben sie zu Gott geruffen / und er hat sie erhört / auß aller Gefahr und Nöthen errettet / und wie der Heil. Gregorius Nazian. tract. 1. in Psal. hievon schreibt: Separatio ab omni subsidio cessit illis in auxilium: Die Entfernung von aller Hülff ist ihnen zur Hülff gedyhen worden. q. d. Als sie völlig von der ganzen Welt verlassen waren / und von niemand die geringste Hülff zugewarten hatten / da haben sie die beste Hülff gefunden / nemlich bey Gott / sie hatten nicht nur ein Unglück / ein Gefahr / eine Beschweruß / eine Angst und Forcht / sondern deren unzählbar viele / sie wurden von allen Seiten angefochten / und da es also mit ihnen ganz verzweifelt und verlohren aussahe / haben sie Hülff bey Gott gefunden: Also / wo kein Mensch mehr helfen kan / da findet man Hülff bey Gott / wann man solche nur eyfferig und mit guten Vertrauen suchet.

Nabuchodonosor vielmehr ein Tyrann als König hatte die drey Knaben Sidrach, Misach, und Abdenago binden / und in einen feurigen Ofen werffen lassen / welcher siebenmahl heißer gemacht war / als man ihn sonst

14.
Bey Gott
findet man
gewiß
Hülff.

15.
Doch
ehender
nicht / biß
alle
menschliche
Hülff
vergebens

16.
Wird auß
dem alten

[Marginal notes on the right side of the page, partially cut off and difficult to read.]

sonst zu higen pflegte / dergestalt / daß die Flamme 49. Eten hoch zum Ofen herauf schlug: Angelus autem Domini descendit cum Azaria & sociis ejus in fornacem, & excussit flammam ignis de fornace: **Aber der Engel des H. Erri stieg mit Azaria und seinen Gefellen hinab in den Ofen / und schlug die Flamme des Feuers zum Ofen herauf.** Daniel. 3. v. 49. Es hatte Gott der H. Erri beschlossen / daß er die drey unschuldige Knaben von der Verbrennung erhalten wolte / zu dem End schickte er ihnen einen Engel / der die Flamme von ihnen hinweg schlugen / und unbeschädiget in dem feurigen Ofen erhalten mußte: Fecit medium fornacis quasi ventum roris flantem, & non tetigit eos omnino ignis, neque contristavit, nec quidquam molestiae intulit: **Er machts mit dem Ofen / als wann der Thau fällt / und ein kühler Wind wehet: und das Feuer berührte sie gar nicht / es berührt sie auch nicht / und macht ihnen durchaus keine Beschweruß.** v. 50. Es ist wohl zu mercken / daß Gott beschloß / diese drey Knaben unbeschädiget bey dem Leben zu erhalten / und wider den wütherig Nabuchodonosor zu beschützen / warumb hat er dann zugeben / daß er sie gefänglich eingezogen / gebunden / und in das Feuer geworffen / er hat es verhindern können / daß sie nicht in seine mörderische Hand und Tyrannischen Gewalt gerathen wären? es ist nicht ohn / dieses hätte er thuen können / er hat es aber nicht thun wollen / so lang / als es noch das Ansehen haben können / als seye noch ein Hoffnung der Errettung zu machen / daß sich der König werde begütigen lassen / und besseren Sinns werden / als aber alle Hoffnung verschwunden / und das endliche Urtheil vollzogen war / da hat sich Gott ins Mittel geschlagen / und die Knaben durch seinen Engel beschützt und erhalten. Es hat dieses der Heil. Chrysostomus hom. 6. ad popul. mit außerselbigen und ganz guldenen Sprüchen beschrieben. Voluit rex ipsorum urbem evertere, & Dominus non prohibuit. **Es wolte der König ihre Stadt verstorben / und der H. Erri hat es nicht hintertrieben. Voluit captivos ducere & non impedivit: Er wolte sie gefangen nehmen / und er hats nicht verhindert. Voluit ligare, concessit: Er wolte sie binden / und er hats zugegeben / in fornacem injicere permisit, in den Ofen werffen / und er ließ es geschehen. Flammam ultra modum succendere, & hoc dimisit: Die Flamme über die massen anzünden / und er hat auch dieses zu gelassen. Et quando nihil reliquum fuerat, sed omnem vim Tyrannus exhauserat, tunc suam Deus virtutem monstravit: **Und nach dem nichts mehr übrig war / sondern der Tyrann all seine Kräfte an****

gewendet hatte / alsdann hat Gott seinen Gewalt gezeigt.

Auß dem / was sich mit den Israelitern in der Wüsten / und mit den drey Knaben in dem feurigen Ofen zgetragen / erhellet zur Gnüge / daß Gott den Menschen oft ihn so lang verlasse / als noch einige Hoffnung zu anderwärtiger Hülf erscheinen kan / wo aber auch diese verschwunden / alsdann kombt Gott zu Hülf / wann der Mensch sein Vertrauen und Zuflucht zu ihm nimbt.

Der Prophet Jeremias erzehlet seine äufferste Noth / in welche er von seinen Feinden gezwungen und getrungen war / mit diesen Worten: Concluserunt vias meas lapidibus quadris, semitas meas subvertit: **Er hat meine Weeg gemauert mit Quater-Steinen / und hat meine Fußsteig umbgekehret.** Thren. 3. v. 9. Das ist: mein Feind hat mich dermassen eingeschrenckt / in Angst und Elend getrieben / daß ich ihm nicht entgehen kan / anderst nicht / als hätte er mich mit einer festen Mauer von lauter Quater-Steinen / wo nicht das geringste Löchlein zu finden ist / umbgeben / und alle Zuflucht benommen: Diesen Worten des Propheten setzen die 70. Dolmetscher den Hebräischen Buchstaben Daleth zum Titul vor / der ehrwürdige Beda sagt: Daleth. heisse so viel als Ostium eine Thür / mich dunckt dieser Titul schicke sich gar nicht zu diesen Worten / dann sie sagen / daß dem Jeremia alle Weeg und Ausgang seye benommen gewesen / als seye er mit einer Mauer ohne Thür umbgeben gewesen / und doch heisset der vorgelesete Buchstaben so viel / als Ostium, eine Thür / und lautet bey den 70. Dolmetschern also: Daleth: Circum ædificavit vias meas, obstruxit semitas meas: **Eine Thür: Er hat meine Weeg umbauet / er hat meine Fußsteig versperret. Wann kein Weeg / keine Thür / kein Ausgang vorhanden ist / warumb thut er dann eine Erinnerung der Thür? Antwort: Wo der Mensch also von seinen Feinden umringet ist / daß er natürlicher Weiß davon zu reden ihnen nicht entgehen kan / da bleibt ihm doch noch eine Thür offen stehen / welche kein Mensch vermauren oder versperren kan / und diese Thür ist Gott / durch den wir alle Gefahr / aller Feindschaft / aller Nachstellung / alles Elends entgehen können. Also schreibt der heilige Ambrosius ferm. 19. in Psal. 118. Concluditur unusquisque &c. **Ein jeder wird eingeschlossen ic. Von Feind / Gefahr / und Unglück umbgeben / was thut aber der Gerechte? Justus semper sperat, & in adversis positus, & frequentibus afflictus ærumnis: Der Gerechte hofft allzeit / wann er in Widerwärtigkeit gesetzt / und mit öftern Trübsahlen geplagt wird.****

Also sagt Gott durch den Propheten Oseam: Dabo ei vallem Achor ad aperendam spem: **Ich will ihm das Thal Achor**

Achor geben / das Vertrauen zueröffnen. Der Hebräische Text hat: in ostium spei, zur Thür der Hoffnung / die Aufleger verstehen durch das Thal Achor die Erbsaal und Widerwärtigkeit / welche Gott der Herr den Gerechten zuschickt / er gibt ihnen aber auch sich zu einer Thür der Hoffnung / daß wann sie in der äusersten Noth und Erangsaaal auff ihn hoffen / sie durch ihn selbiger entgehen können / das hat wohl gewußt der öftters betrangte und angefochtene Psalmist David / darumb sagt er: Dominus mihi adjutor, & ego despiciam inimicos meos: Der Herr ist mein helfer / darumb will ich meine Feind verachten. Psal. 117. v. 7. Ferner sagt er von Sion zu Gott: Tu exurgens misereberis Sion, quia tempus miserendi ejus, quia venit tempus: Du wirst aufstehen / und dich über Sion erbarmen / dann es ist Zeit daß du dich über sie erbarmest / ja die Zeit ist kommen. Psal. 101. v. 14. Er redet von der betrangten Stadt Jerusalem und dem H. Berg Sion / welcher von den Feinden sehr geplagt und geängstiget worden. Er hat das versicherte Vertrauen / daß Gott helfen / und auß der Noth erledigen werde / dann die Zeit sich ihrer zu erbarmen seye kommen / was war dieses für eine Zeit? Woher hat David wissen können / daß die rechte Zeit heran genahet seye? Der H. Ambrosius antwortet hierauff: David habe es darauß wissen können / weilon keine Menschliche Hülf mehr vorhanden gewesen / dann wann es mit uns so weit kommen ist / daß wir keine Hülf und Trost auff der Welt mehr haben / alsdann können wir sicherlich glauben / daß uns der Beystand Gottes an noch überig seye / wann wir nur unser Vertrauen dahin setzen.

Damit ich dieses nicht auß dem alten Testament allein wahrgläubig mache / so will ich auch eine und andere Prob auß dem neuen Testament hinzu setzen.

17. Lazarus und seine beyde Schwestern Martha und Maria wurden ihrer Tugend / und Frombkeit wegen von Christo sehr geliebt: Diligebat autem Jesus Martham & sororem ejus Mariam & Lazarum: Jesus aber liebre Martham und ihre Schwester Mariam und Lazarum. Joan. 11. v. 5. Es trug sich zu / daß Lazarus in eine tödliche Kranckheit verfiel / da schickten seine Schwestern zu Christo / und liesen ihm sagen: Domine, ecce, quem amas, infirmatur: Herr / siehe / den du liebst / ist Franck. ibid. v. 3. Wer sol e sich anderst einbilden / als daß Christus unverzüglich den Francken Lazarum werde heimgesucht / getröstet / und gesund gemacht haben? Dann hat er ihrer so viel die ihn gar nichts angiengen / gesund gemacht / ja keinem / so viel ich weiß / solches abgeschlagen / wie viel Willfähriger wird er dann seinem Better / den er Herkinsiglich liebte / gesund gemacht haben? Wann er Fremdden Unbekandten ihre Bitt nicht ab-

geschlagen / wann sie umb Heilmachung eines Krancken oder schadhafften Menschens gebetten / so wird er es auch seinen zwey lieben Baasen Martha und Maria nicht versagt haben / als sie ihm so liebeich ihres Bruders Kranckheit hinterbringen liesen? Man höre was Christus gethan / ut ergo audivit, quia infirmabatur, tunc quidem mansit in eodem loco duobus diebus: Nachdem er nun gehöret hatte / daß er Franck war / bliebe er zwar / damahl noch zwey Tag an dem Orth / da er war. v. 6. Christus machte nicht nur allein den Lazarum abwesend nicht gesund / wie er es thun können / und auch etliche mahl an anderen gethan / sondern besucht auch Lazarum nicht und bleibe zwey Tag gestiffener an dem Orth wo er sich damahls auffhielt / verweilte sich auch in dem Hingehen / biß Lazarus gestorben / begraben und schon vier Tag begraben war / alsdann hat er ihn von den Todten aufferweckt / hierüber führet der H. Chrysologus serm. 63. einen lehreichen Discurs, wann er sagt: Christus habe zugeben / daß Lazarus franck worden / die Kranckheit überhand genommen und gestorben / er hat es geschehen lassen / daß Lazarus begraben worden / daß er vier Tag im Grab gelegen / schon angefangen zu verfaulen / und zu sincken: Atque agit ut humana spes tota pereat, & tota vis mundanae desperationis accedat, quatenus quod facturus est divinum sit non humanum: Er macht daß alle Menschliche Hoffnung vergehet / und die Verzweiflung vor der Welt mit völligem Gewalt darzu komme / auff daß / was er thun wird / Göttlich und nicht Menschlich seye. Er hat es mit dem Lazaro so weit kommen lassen / daß kein Mensch mehr daran gedacht / daß er könne oder werde wiederumb lebendig werden / und als alle Menschliche Hülf und Hoffnung verschwunden war / hat er den stinckenden Todten Körper Lazari wieder lebendig / frisch und gesund gemacht / welches gnugsam bekräftiget / daß Gott als dann helfen könne und wolle / wann alle andere Hülf verzweifelt ist.

Herodes hatte den Fürsten der Apostelen Petrum gefänglich in Ketten und Banden schliessen und in einem Kercker verwahren lassen / in Meinung nachdem bevorstehenden Oster-Fest öffentlich hinrichten zu lassen: Der gute Petrus mußte in dem finsternen Kercker mit zwey schwehren Ketten beladen verbleiben / die letzte Nacht / als er des anderen Tags sollte herauß geführt und hingerichtet werden / schickte Gott seinen Engel der ihm die Ketten abnahm / und sicher herauß führte: Warumb hat er ihn so lang in dem unstätigen Kercker liegen lassen? Und wann er ihn doch hat erledigen wolken / nicht ehenter herauß geführt? Es hätte dieses vor der Oster geschehen sollen / so hätte Petrus mit den andern Apostolen dieses Fest feyerlich begehen können / da mußte er aber auff diese heilige Zeit in dem Kercker liegen. Auß was Ursach

sach ist dieses geschehen? Aus dem Arabis- schen Text kan die Ursach erkennet werden. Welcher also hat: Cum proposuisset He- rodes immediatè post noctem sequentis diei: Als sich Herodes vorgenommen hatte/ unmitttelbahr des andern Tags nach der Nacht: So bald nemlich die Nacht werde fürüber seyn / und da es kaum Tag worden / wolte Herodes Petrum auff den Gerichts-Platz führen lassen / so war es nun an dem/ daß Petrus solte gerichtet wer- den / und litte seine Erlösung keinen Aufschub mehr / hat also Gott Petrum so lang in dem Kercker verlassen/ bis keine Hoffnung seiner Erlösung mehr ansehene / als er nemlich von jederman verlassen war / da kam ihm Gott durch seinen Engel zu Hülf.

Solche Errettung in äußersten Nöthen haben die Jünger Christi zum zweytenmahl erhalten. Von der einen erzehlet das heutige Evangelium / und hab ich hievon Ein- gangs geredt: Die andere waren ebenfalls auff dem Meer als die Jünger widerigen Wind hatten / und die ganze Nacht auff dem wilden Meer herumb getrieben worden/ welchen Christus ehender nicht als gegen den Morgen zu Hülf kame Marc. 6. v. 48. Worüber der H. Cyrillus Alexand. lib. 3. in Joan. Cap. 23. Einen gar schönen Dis- curs führet: Operæ pretium est, sagt er / observare, non statim, neque in principio periculorum, sed quando tam longè à terrâ remigaverant Christum discipulis

apparuisse. Non enim incipientibus ad- versis gratia Christi confestim nos salvat, sed posteaquam terror increverit & cer- tum videatur imminere periculum, tunc à mediis fluctibus eripit, timorem abijcit, & ab omni periculo liberans ineffabili virtute in summam tranquillitatem pe- riculorum fluctus transponit: Es ist der Mühe werth / daß man bemercke / daß Christus seinen Jüngern nicht alsobald noch in dem Anfang der Gefahr / son- dern/als sie schon weit von dem Land ab- gefahren waren/erschieden seye. Dann die Gnad Christi erhaltet uns nicht als obald / wann die Widerwärtigkei- ten anfangen / sondern nachdem der Schrecken angewachsen / und die ge- wisse Gefahr anzunahen scheint / als dann errettet er aus Mitten der Wellen/ nimbt die Forcht hinweg / und erlöset auß aller Gefahr mit unaussprechli- chem Gewalt / und übersetzet auß den Ströbmen der Gefahren in die größte Sicherheit.

Wann wir derowegen A. A. in Gefahr/ in Unglück / in Unsicherheit / in Verfolgung gerathen/ wo wir aller Menschlicher Hülf be- raubt seynd / da laßt uns nicht verzagt und kleinglaubig werden / sondern auff Gott hoffen / und vertrauen / welcher alsdann sei- ne hülfliche Hand reichet / wann es am schlimmsten mit uns stehet / und wir von je- derman verlassen seynd.



Pro Dom. IV. post Epiphaniam.

CONCEPTUS IV.

Mors Magister virtutum.

T H E M A.

Domine salva nos perimus. Matth. 8. v. 25.

Herr helffe uns/ wir verderben. Matth. 8. v. 25.

18. Der Tod ist ein guter Redner und Prediger.



An list und höret von vie- len Rednern/welche der- massen wohl beredt ge- wesen / daß wann sie ei- nen Vortrag gethan/ sie ihre Zuhörer einnehmen und bewegen können / alles das jenige zuthun / und einzugehen / was sie von ihnen verlangt. Ein solcher ware Marcus Tullius Cicero, Demosthe- nes und andere mehr; ich selbst kan ei- nen / welcher ein so stattlicher Redner / Pres- diger und Lehrer ist / daß er die Herzen und das Gemüth der Menschen also einnimbt / daß er sie von allen Lasteren abschrecken und zum fromen tugendsamen Leben antreiben kan.

Das wunderbahrlichste von diesem Leho- rer ist/ daß er ganz anderst beschaffen / als die Lehrer sonst insgemein pflegen beschaffen zu seyn. Ein Lehrer muß beredt seyn / und sein Wort klar und hell wissen vorzutragen / aber dieser Lehrer ist Sprachlos/ hat keine Zung / keine Red / keine Stimm: Ein Lehrer muß seine Zuhörer und Jünger vor sich sehen / aber dieser Lehrer hat keine Augen / und sol- gendlich sieht nichts: Ein Lehrer muß lesen und studiren können / aber dieser Lehrer hat kei- nen Buchstaben gelernet / kan derowegen auch nicht lesen; ein Lehrer muß können schrei- ben / aber dieser Lehrer hat sein lebtag keine Feder in der Hand gehabt: Ein Lehrer muß hören / was man ihn fragt; aber dieser Leh-

rer hat kein Ohren und höret nichts. Ein Lehrer muß einen scharffsinnigen Verstand haben / aber dieser Lehrer hat kein Hirn in dem Kopff. Ein Lehrer muß sitzen oder stehen auff seiner Cangel / aber dieser Lehrer sitzt / gehet oder stehet nicht / sondern er liegt. Ein Lehrer muß seinen Zuhörern und Discipulen lieb und angenehm seyn / aber dieser Lehrer ist fast bey jederman verhasst. Ein Lehrer muß freundlich und leutseelig seyn / aber dieser Lehrer ist unfreundlich / grimmig zornig / und an statt daß er seine ungelehrsame faule Jünger züchtigen solte / schlägt er sie ohne Barmherzigkeit gar tod.

Ein wunderlicher / seltsamer Prediger und Lehrer / habt ihr A. A. niemahl von ihm etwas gehört? Er ist doch oft allhier gewesen erst vor weniger Zeit / man trifft ihn aller Orten an / dann es ist der Tod ein gewaltiger Prediger und nachdrücklicher Lehrer der Tugenden / und Abmahner von den Sünd und Lastern / es ist nicht nöthig / daß man ihn sehe oder höre / es ist gnug daß man ihn betrachte / und nachdencklich einbilde / er wird einem solchen Menschen dermassen gute Gedanken beybringen / daß er alles Böses meiden / und alles Guten befeissen wird.

Daß der Tod ein guter Prediger und Lehrer seye erweise ich auß H. Schrift. Der Apostel Paulus thäte einstens eine Predig: Ein Jüngling aber mit Nahmen Eutyclus / saß auff einem Fenster / und sanck in einen tiefen Schlass / und weil Paulus so lang redet / ward er vom Schlass eingenommen / fiel vom dritten Gemach herunter und ward Tod auffgehoben. Act. 20. v. 9. Nach diesem Fall hörte Paulus auff zu predigen: ich hätte vermeinet / eben dieser Todtsfall hätte den Apostel Anlaß und Materi an die Hand geben / ein mehreres zu predigen / und den Anwesenden von dem unversehnen Tod ein mehreres zu sagen / warum bürkt er dann die Predig ab? Der H. Chryostomus hom. 43. in acta antwortet mit diesen wenigen Worten: Pro Doctore casus fuit: Der Todtsfall ware an statt des Lehrers: Es war unnöthig / daß sich Paulus bemühet / ein mehreres zu sagen / dieser urplöbliche Tod redete an statt seiner zu dem Volck / und stellte ihm seine Sterblichkeit vor / welche Erinnerung die stattlichste und nachdrücklichste Predig ist.

So oft unser HErr und Seeligmacher einen Kranken gesund gemacht / hat er ihm entweder eine kurze Lehr geben / oder dem anwesenden Volck eine Predig gehalten: Zum Exempel soll seyn jener Sichtbrüchtige / Joana 5. Welchen als Christus geheilet hatte / sagte er zu ihm: Ecce sanus factus es jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat: Stehe du bist gesund worden / sündige hinführo nicht mehr / damit dir nicht etwas Ärgers wiederfahre. v. 14. Wann er aber einen Todten erwecket / als den Lazarum Luc. 7. Die Tochter des Fürstens Marc. 5. Den Jüngling zu

Naim. Luc. 7. Da hat er ferner keine Ermahnung gegeben / weder dem Auffertweckten / noch dem Anwesenden. Warum dieses? Es ware unnöthig / dann da hatte jederman den von Todten Erweckten vor Augen / der sie des Sterbens erinnern / und mit seinem Exempel den Tod vorstellen konte / welches mehr fruchtete als ein eifferige Predig / der Erfolg hat die Prob geben / als Christus den Jüngling zu Naim von Todten erwecket hatte / accepit omnes timor & magnificabant Deum. Es kame sie alle ein Jorcht an / und prieseten Gott. v. 16. Wer hat sie die Jorcht Gottes und ihn zu priesen gelehret? der Tod auff der Cangel seiner Todten Laden / wo er sich aufrichtete / und einen Prediger abgab. Man darff sich nur den Tod fest / und lebhaft einbilden / oder auch in einer Gefahr denselben vor sich sehen / so wird er ihm die heilsambste Gedanken eingeben / zu guten Vorsätzen ansporen / und sich zu Gott zu bekehren nachdrücklich veranlassen.

Sehet an die Jünger in dem heutigen Schifflein / sie sahen die Todes Gefahr vor sich / mein Gott / wie wurden sie so fromm / wie fleißig bettetten sie zu Christo: Domine salva nos perimus: HErr helffe uns / wir verderben. Sie dachten wohl an kein Sündigen / waren voller Jorcht / und hatten ihr einkiges Vertrauen zu Christo. Wer hat sie also gelehret und unterrichtet? Der ob ihren Augen schwebende Tod: sie sahen die Gefahr des Untergangs vor sich / darum nahmen sie ihre Zuflucht zu Christo / welche zuvor andere Ding mit einander pfliegen. Sie wurden Christum schwerlich auffgeweckt / und umb Hülff angeruffen haben / wann die Gefahr nicht also groß gewesen wär / daß sie sich des Untergangs zu besörchten gehabt.

Also pfliegen es die Menschen fast durchgehends zu machen / so lang sie in Sicherheit seynd / warten sie ihren Geschäften ab / und haben eben kein sonderbares Vertrauen oder Zuflucht zu Gott: wann ihnen aber der Tod heran nahet / oder sie sich solchen vorstellig machen / so gehen sie in sich / lassen die überflüssige Sorg und übermäßige Arbeit an seinem Orth gestellt seyn / dienen Gott eyfferiger / und seynd bedacht wie sie durch ein frommes bußfertiges Leben sich mit Gott versöhnen / und zu einem glückseligen Tod bereiten mögen / gehet also dem Menschen die Augen auff / wann er den Tod betrachtet.

Unser lieber HErr und Heyland traff einmahls einen armen blinden Mann an / welcher blind gebohren war / über diesen erbarmte er sich / spiehe auff die Erden / damit sie feucht wurde / und legte sie dem Blinden auff die Augen / womit er ihn sehend machte. Joan. 9. v. 6. Das war ein wunderbare Manier einen Blinden sehend zu machen / ich hätte vielmehr vermeynt / die Erden seye den Augen schädlich? Man weiß ja / wann einem nur ein Staublein in die Augen fällt / wie es ihm Schmerzen verursacht / und in dem Sehen verhindert. Es hat sich

19.
Dann des
sen Erins
nerung be
weagt den
Menschen
zu allem
Guten.

sich auch Christus sonst niemahlen zu Heyl-
machung der Krancken oder Mangelhaften
der Erden bedienet; Er hat die Aufffähige ge-
reiniget / aber nicht mit Erden bestrichen;
Er hat einem seine verdorrte Hand wieder
geheylet Matth. 12. v. 13. hat ihm aber
keine Erden darauff gelegt / keine andere
Glieder als nur die Augen hat Christus mit
der Erden sehend gemacht / die Erden ist der
Anfang und das End des Menschens / auß
der Erden ist er erschaffen / und zur Erden
wird er wieder werden / welches / wann der
Mensch betrachtet / sieht und erkennet er sei-
ne Sterblichkeit / welches ihm ein Antrieb
zu allem Guten ist.

Der Bischoff zu Laodicea ware weder
warm noch kalt / sondern lau und gar nicht
eyfferig in seinem Ambt / welche Lauigkeit und
Saumseeligkeit ihm Gott durch den H. Jo-
hannem verhobe / und Hülf-Mittel vorschrie-
be / deren er sich bedienen und dardurch zu ei-
nem besseren frömmern Leben gelangen sollte /
unter anderen verordnete er ihm dieses Re-
cept: Collyrio inunge oculos tuos, ut
videas: Salbe deine Augen mit Augen-
Salbe / damit du sehen mögest. Apoc. 3.
v. 18. Es mangelte diesem Bischoff nichts
an seinen leiblichen Augen / sondern an sei-
nen Gemüths-Augen / er sahe und erkannte
seinen elenden Zustand nicht / so sahe er auch
die Gefahr nicht seines Untergangs / den ihm
Gott androhet / warumb wird ihm dann
ingerathen / daß er seine Augen mit Augen-
Salben schmieren sollte? Der heilige Ber-
nardinus Senensis tom. 3. serm. 3. part. 2.
sagt: Collyrium est pulvis, ex quo cum
oleo simul mixto fit unguendum, quo un-
guntur oculi & clarescit visus: Das Col-
lyrium ist ein Pulver / welches mit Oel
vermischt eine Salben wird / mit der
man die Augen schmieret / so wird es ein
helles Gesicht. Dieses Recept wird dem
Bischoff nicht darumb vorgeschrieben / daß
er es leiblicher Weiß brauchen / sondern das
Pulver oder den Staub vor Augen haben /
und denken solle / daß er Staub und Aschen
seye / und wieder zu Staub und Aschen
werden müsse / welche Betrachtung ihn die
Gemüths-Augen eröffnen werde / daß er
seine Sterblichkeit erkenne / in sich gehe /
und ein besseres Leben anfangen / wie dann
der heilige Hieronymus in Epist. ad Ephes.
cap. 4. hievon ganz recht auff mein Vorha-
ben schreibt: Qui terram & cinerem esse
se novit, post paululum in pulverem dis-
solvendum, nunquam superbia elevabi-
tur: Wer erkennet / daß er Erden und
Aschen seye / und bald zu Staub wer-
den werde / wird sich nimmermehr in
dem Hoffart übernehen.

Gott der Herr ist dem Abraham gar
oft erschienen / als ihm aber sein Weib die
Sara gestorben war / list man nicht / daß
ihm Gott noch einmahl erschienen seye. Es
ist bey denen Auflegern noch nicht aufge-
macht / was die eigentliche Ursach dessen ge-

wesen. Alvarez illustr. 77. und Didacus
Niss. serm. 1. die Cin. §. 2. halten dafür /
Gott seye dem Abraham öfters erschienen
ihn zu stärken / Geheimnissen zu offenbah-
ren / gute Lehr und Einschlag zu geben: Es
seye aber dieses alles nach dem Tod seines
Weibs der Sara nicht mehr nöthig gewesen /
dann dieser ihm vor Augen gelegte Tod hat
den Abraham also eingenommen und bewegt /
daß er andert nichts mehr gethan oder vorge-
nommen / als wie er sich durch ein heiliges
Leben zum seeligen Tod bereiten möchte;
dieser hat die Stell Gottes vertreten / stüts
mit dem Abraham von einer guten Vorbe-
reitung zum letzten End gehandelt / darumb
hat es Rupertus in cap. 35. Gen. recht be-
obachtet / wie daß nach dem Tod Sara Ab-
raham nur darmit beschäftigt gewesen / wie
er für sein Weib und sich einen Platz zur Be-
gräbnuß erkauften möchte. Also gibt die Er-
innerung des Todes dem Menschen gar gut Be-
dancken ein / erinnert ihn seiner Sterblichkeit /
und bewegt ihn zu einem gottseligen Leben.

Als die Israeliter ihre Reiß auß Egypten
in das gelobte Land antratten / und ihnen
Gott den Weeg durch das rothe Meer er-
öffnete / und ihre Feind die Egyptier in sel-
bigem ertränckte / sahen sie des anderen Tags
die Todten-Cörper auff dem Ufer des Meers
liegen. Es war ein sonderbare Schickung
Gottes / daß das Meer die Todten aufge-
worfen / und den Israelitern fürs Auge
sicht gelegt. Ihr Unbändig- und Unbestän-
digkeit ware Gott dem Herren bekant / da-
mit er sie aber bändigen möchte / hat er ihnen
so viele Todten-Cörper für Augen gelegt /
damit sie in Erinnerung des Todes zur Besse-
rung möchten gebracht werden; als sie aber
von dem Orth hinweg zogen / und die Tod-
ten auß ihren Augen und Sinn kamen / da
wurden sie widerspänstig und boshaft / also
daß sich Origenes hom. 7. in Exit. heftig
über dieses lose Volk erzürnet / und von ihm
also schreibt: O populus ingratus! deside-
rat Egyptum, qui Egyptios vidit ex-
tinctos; Carnes Egypti requirit, qui
Egyptiorum carnes vidit maris piscibus
& cœli alitibus datas, &c. Desperata
conditio est eorum, qui nec visa morte
emendantur: O undanckbahres Volk!
es verlangt das Egypten / welches die
Egyptier tod gesehen. Es begehrt das
Fleisch des Egypten-Lands / welches
gesehen / daß das Fleisch der Egyptier
den Fischen des Meers / und den Vög-
len des Himmels gegeben war / ic. Das
ist ein verzweifelter Zustand deren / wel-
che / wann sie auch den Tod gesehen /
sich nicht besseren.

Die Ursach dessen will ich noch etwas meh-
reres untersuchen. Moses ware auch ein
Israeliter / aber nicht so rucklos als wie die
andere Israeliter / man list nicht / daß er sich
jemahl wider Gott den Herren schwerlich
versündigt habe / er war beständig ein Eys-
ferer des Gesah und der Ehr Gottes; da hin-
gegen

gegen die andere Israeliter bald wider Gott / und ihren Führer den Moysen murrten / bald wolten sie ihn ermorden / sie waren freygierig / und wässerte ihnen ihr Maul nur nach dem Fleisch / sie trieben Abgötterey / bettetten ein goldenes Kalb an / 2c. Wo kommt es her / daß das Volck diese so viele schwere Sünden / Moyses aber deren kein einzige begangen? Wir wollen besehen / was sich bey dem Aufzug der Israeliter auß Egypten begeben. Sie entlehnten von ihren Benachbarten allerhand Silber / und goldene Gefäß / Kleidung / 2c. und führten sie mit sich Exod. 12. v. 35. von dem Moysen wird nichts gemeldet / daß er solche Reichthum mit sich geführt / sondern Tulit Moyses ossa Joseph secum : Moyses nahm die Gebein Josephs mit sich. Exod. 13. v. 19. Die Israeliter hatten Silber und Gold bey sich / aber Moyses die Todten : Weiner des Patriarchen Josephs / diese Todten : Weiner hat Moyses öftters betrachtet / welche ihn des Tods erinneret / und diese Erinnerung hat ihn von dem Sündigen abgehalten / und zum gottseligen Leben angepohret / da hingegen das Silber und Gold die andere Israeliter zur Abgötterey verleitet.

20.
Die Reiche
seynd
selten
fromm.

Wer die Menschen auff der Welt und ihr ungleiche Weiß zu leben betrachtet / der wird finden / daß es annoch also zugehe / als wie bey den Israelitern / welche Schatz und Reichthum besitzen / mit Gold und Silber umgehen / fallen in schwere Sünd und Laster / dann sie vergessen des Sterbens / und seynd nur immer auff Vermehrung der Reichthum bedacht : welche aber mit dem Moysen die Todten : Weiner auffbehalten / sich ihrer Sterblichkeit erinnern / die hüten sich vor dem Bösen / und üben das Gute / sie beflissen sich eines gewissenhaften Lebens / und bereiten sich zu einem seligen End.

O wie ein grosser Unterschied ist zwischen einem / der sich bemühet reich zu werden / und dem / der sich beflisset ein seliges End zu nehmen! Beyde wenden grosse Mühe an / aber zu ungleichem Aufgang ; der eine scharret viel Geld und Gut zusammen / kan aber nichts davon mit sich nehmen / muß es anderen hinterlassen / und leer von dieser Welt aufziehen / von welchen der Psalmist sagt : Et

relinquent alienis divitias suas : Sie werden ihr Reichthum Frembden verlassend. Psalm. 48. v. 11.

Wider die Wort des Psalmistens könnte eingewend werden / daß die wenigste ihre Reichthum denen Frembden hinterlassen / sondern ihren nächsten Anverwandten / denen Kindern / Brüdern / Schwestern und Bluts / Freunden. Es antwortet aber hier auff Ruffinus in Psalm. cit. Omnes iniqui relinquunt alienis divitias suas, sive filii sint, sive parentes sive vicini, quibus eas relinquunt, tamen in hoc alieni sunt, quia illis de suis divitiis subvenire non possunt: Alle Bosshaffte hinterlassen ihre Reichthum denen Frembden / es seyen Söhne / oder Eltern / oder Anverwandten / denen sie solche verlassen / dann darinn seynd sie Frembde / weil sie ihnen mit ihrer Reichthum nicht können zu Hülff kommen. Sie können dem Verstorbene nicht zu Hülff kommen / weil sie solche in jenen Kercker versperrt seynd / wo keine Erlösung zu hoffen ist / sie wollen ihnen auch nicht zu Hülff kommen / dann die Erbschafft ist ihnen lieber / als der sie ihnen hinterlassen hat ; das hat der reiche Prasser wohl gewußt / darumb hat er den Abraham gebetten / er wolle dem Lazaro befehlen / daß er ihn mit einem Tropffen Wasser erquickte. Er hatte noch Brüder / denen er seine Reichthum hinterlassen / warumb hat er von diesen keine Erquickung verlangt? er hat wohl gewußt / daß er von diesen keine Hülff zu erwarten habe / wie der heilige Chrysologus serm. 122. einen ausführlichen Discurs hievon macht.

Also erget es denen / welche sich auff Reichthum beflissen / welche aber lieber von Toden : Weiner als von Silber und Gold reden und hören / welche den Tod betrachten / und ihren Fleiß dahin wenden / auff daß sie ein seliges End nehmen / diese leben arm auff der Welt / sterben reich an Verdiensten / sterben getröst / weil sie in ihrem Leben keinen anderen Trost gesucht / als den sie in ihrem Sterben finden / darum wollen wir der Ermahnung des heiligen Nilicap. parænet. fleißig nachkommen : Diu noctuque ad ultimam horam respice : Tag und Nacht die letzte Stund betrachte.



Pro